

## Parkplätze und Grüngürtel

Die Parkgebühren und die Parküberwachung in der Innenstadt ärgern Zuhörer Aloys Kalmer. „Ein Vorbild für mich ist Burghausen, wo mit 1000 kostenlosen Parkplätzen geworben wird.“ Außerdem attackiert er Bürgermeister Werner Schießl (FWG) scharf: „Sie und ihre Vorgänger haben so viele Versäumnisse gemacht.“ 1972 sei Eggenfelden noch eine große Stadt gewesen. „Und wo sind wir jetzt?“, fragt er in die Runde. So viele Firmen hätten die Stadt bereits in Richtung Osten des Landkreises verlassen. „Und lassen Sie noch die Hochschule nach Pfarrkirchen kommen, dann werden wir noch kleiner“, prophezeit er.



Aloys Kalmer

Bürgermeister Schießl erwidert, dass nicht nur Firmen nach Pfarrkirchen abgewandert seien. „Es sind auch Betriebe zu uns gekommen.“ Außerdem verfüge man über genügend Grundstücke (lesen zu diesem Thema auch den Artikel unten). Gegen den Vergleich mit Burghausen wehrt sich der Rathauschef, da

**Kommunalwahl**  
am 16. März 2014

Alle Infos zur Wahl unter [www.wahl.info](http://www.wahl.info)

diese Stadt ein Gewerbesteueraufkommen zwischen 70 und 80 Millionen Euro habe. (Eggenfelden erhielt 2013 rund 6,1 Millionen Euro; Anmerkung der Redaktion) Hinsichtlich der Parkplätze sagt Schießl, dass es bei der Parküberwachung nicht um Einnahmen gehe. Man habe einfach zu wenige Stellplätze in der Innenstadt. Daher sei es ganz im Interesse der Geschäftsleute, dass es Fluktuation gebe.

Monika Haderer (CSU) betont, dass eine Semmelkarte mit 15 Minuten-Gratis-Parken nicht reiche. „Die erste Stunde muss kostenlos sein, um die Wirtschaft zu stärken.“ Für Renate Hebertinger (SPD) ist die entscheidende Frage, ob sich die Parküberwachung überhaupt rechne.

Das Schicksal des Grüngürtels zwischen Rathausplatz und Schellenbruckplatz brennt Zuhörer Helmut Gabriel auf den Nägeln. „Es gibt nämlich einen Plan, diesen mit dem Bau einer Verbindung zwischen Suden- und Landshuter Straße zu vernichten“, erläutert er den Sachverhalt. Daher wolle er von jedem Kandidaten wissen, wie er zu dem Grüngürtel stehe.



Helmut Gabriel

Sowohl Joachim Kaerber (Grüne), Monika Haderer als auch Renate Hebertinger und Wolfgang Grubwinkler (UWG) betonen, dass sie für den Grüngürtel seien. Bürgermeister Schießl meint, dass er zwar für die Verbindungsstraße sei, jedoch genügend Rücksicht auf den Grüngürtel nehmen werde.

**Eggenfelden: Redaktion:** ☎ 0 87 21/95 99 21  
Fax: 95 99 42, E-Mail: [red.eggenfelden@pnp.de](mailto:red.eggenfelden@pnp.de)  
**Geschäftsstelle/Anzeigen:** ☎ 9 59 90 – Fax: 95 99 41  
**Öffnungszeiten:** Mo. bis Do. 8–17 Uhr, Fr. 8–15 Uhr, Sa. 8–12 Uhr



Standen den Bürgern Rede und Antwort: Die fünf Bürgermeisterkandidaten und Moderator Ulrich Berger auf dem Podium des vollbesetzten Stadtsaals. – Fotos: Hamberger

## Jeder will woanders sparen

Die fünf Kandidaten fürs Bürgermeisteramt versuchen bei der Gesprächsrunde des Rottaler Anzeigers zu punkten

**Eggenfelden.** Der Weg aus der finanziellen Misere der Stadt war eines der Hauptthemen der vom Rottaler Anzeiger veranstalteten Gesprächsrunde. Fast drei Stunden lang stellten sich die fünf Bürgermeisterkandidaten am Dienstagabend im birstend vollen Stadtsaal den Fragen von Stadtdirektor Ulrich Berger. Über 650 Zuhörer verfolgten gespannt, mit welchen Argumenten und Konzepten Wolfgang Grubwinkler (UWG), Monika Haderer (CSU), Renate Hebertinger (SPD), Joachim Kaerber (Grüne) und Werner Schießl (FWG) in der Wählerwahl punkten wollen.

Angesichts des Schuldenstands von rund 36 Millionen Euro spricht Moderator Berger vielen Bürgern aus der Seele, als er den Kandidaten die Gretchenfrage stellt: „Wie geht es weiter?“ Von einem „Einnahmenproblem“ spricht Kaerber. Man habe früher viel mehr Gewerbesteuer gehabt, jetzt seien es nur noch zwischen sechs und sieben Millionen Euro. Daher müssten die Einnahmen gesteigert werden.

### „Wir haben ein Ausgabenproblem“

Das sieht Renate Hebertinger etwas anders: „Wir haben auch ein Ausgabenproblem.“ Um die Schulden abzubauen, müsse der Haushalt streng überwacht werden, fordert sie. Außerdem dürften nicht so viele Aufträge nach außen vergeben werden. Dafür habe man die eigene Verwaltung.

„Wir müssen sparen – und zwar jetzt“, lautet der Appell von Monika Haderer. Als Beispiel nennt sie den Fuhrpark. Es könne nicht sein, dass man die Kehrmaschine an Simbach verleihe

„und wir zahlen den Verschleiß“. Ähnlich verhalte es sich bei der Christkindlmarkt-Bühne. „Und was bekommen wir von Simbach?“ fragt sie in die Runde. Bürgermeister Schießl entgegnet, dass man von Simbach Geld dafür bekomme. „Dieser Betrag wurde entsprechend kalkuliert. Es sind 70 Euro in der Stunde.“ Außerdem werde das Fahrzeug bevorzugt in Eggenfelden eingesetzt.

Weil die Stadt auf einem so hohen Schuldenberg sitzt, ist für Zuhörer Herbert Lindinger eines sonnenklar: Die Stadt muss irgendwo den Rotstift ansetzen. „Aber wo konkret?“, will er vom Podium wissen. Wolfgang Grubwinkler hat finanzielle Abstriche beim Stadtfest im Auge, plädiert für eine deutlich stärkere Einbindung der Vereine, um wieder den Charakter eines echten Bürgerfestes zu bekommen und zugleich den Vereinen eine Einnahmequelle zu schaffen.



Herbert Lindinger

Haderer will kein Geld mehr für unnötige Gutachten verschwenden, nennt als Beispiel das Energiegutachten, das „zigtausend Euro gekostet hat, aber nie und nimmer umgesetzt werden kann“. Da zu sparen, wo das meiste Potenzial sei, fordert Joachim Kaerber. Konkret hält er eine Senkung der Musikschulkosten und der Energiekosten beim Freibadbetrieb für dringend angezeigt.

Für Hebertinger kommt es darauf an, dass von der Rechtsaufsicht angeordnete Haushaltskonsolidierungskonzepte bis 2017 umgesetzt werden. „Mehr Konsequenz bei der Umsetzung unserer Beschlüsse“, fordert

Schießl ein und führt als Negativbeispiel die hohen Planungskosten bei der Schulsanierung an.

Wofür denn das unverhoffte Plus von 862 000 Euro bei der Schlüsselzuweisung „verwurstelt“ worden sei, will Thomas Asböck wissen. Das Geld hätte man doch zur Schuldentilgung einsetzen können. Den Hinweis des Moderators, dass durch die Zuweisung der Haushalt erst genehmigungsfähig geworden sei, lässt Bürgermeister Schießl nicht gelten: Laut Rechtsaufsicht seien die Voraussetzungen auch so erfüllt gewesen. Mit der Aufstockung der Schlüsselzuweisung kompensiere der Freistaat die Mehrbelastung der Kommunen im ländlichen Raum durch die ihnen in den letzten Jahren übertragenen Mehraufgaben. Grubwinkler lässt das so nicht stehen: Die „Morgengabe“ von 862 000 Euro sei sehr wohl zur Schuldentilgung verplant, von Finanzierungsspielraum für zusätzliche Aufgaben könne keine Rede sein.

Ein klares Bekenntnis zu Musikschule, Stadtbibliothek und Freibad legt Hebertinger ab. „Diese Einrichtungen sind wichtig, die Stadt hat einen Bildungsauftrag.“ Gleichzeitig betont sie, dass man die Gebühren dafür nicht ins Unermessliche anheben dürfe. „Wir haben über Fraktionen hinweg ein Konsolidierungskonzept beschlossen.“ Das bedeute, dass man bei jedem Projekt überlegen müsse, ob man es sich leisten könne. Außerdem verteidigt sie die Entscheidung, gegen die Sanierung

des Schulzentrums gestimmt zu haben. „Wir können uns momentan keine 15 Millionen Euro leisten.“ Dieser Meinung ist auch Haderer: „Wir müssen diese Sache ruhen lassen.“

Emotional wird es beim Thema „Personal“ kommt. „Wir bekommen den Laden nicht flott, wenn wir im Verwaltungshaushalt nicht 700 000 Euro einsparen“, betont Grubwinkler. Daher müsse man einen großen Brocken angehen, „und das sind die Personalkosten“. Denn im Vergleich zu anderen Kommunen habe Eggenfelden ein Drittel mehr Personal. „Das sind bittere Pillen. Aber anders kommen wir auf keinen grünen Zweig“, sagt er.

„Kein Wahlkampf auf Rücken des Personals“

Diese Aussage animiert Zuhörer Thomas Asböck zu der „dringenden Bitte an alle Kandidaten“, keinen Wahlkampf auf dem Rücken des Personals zu führen.

Das Statement Grubwinklers ärgert Schießl: „Das Ergebnis einer Untersuchung besagt, dass die Stadt nicht zu viel Personal hat.“ Außerdem hinke der Vergleich mit anderen Städten. So habe Pocking keine städtischen Kindergärten. Grubwinklers Return lässt nicht auf sich warten: „Ich habe mich bei meiner Aussage nur auf die Kernverwaltung bezogen.“ Kaerber dagegen verpflichtet Schießl bei: „Das Personal ist der Aufgabenstruktur angemessen.“ Einsparpotenzial beim Personal sieht Haderer sehr wohl. „Die Fluktuation wird zu wenig genutzt.“ Wenn jemand in Rente gehe, müsse man sich fragen, ob die Stelle nachbesetzt wird. „Das Wort Personalabbau kann ich nicht mehr hören“, sagt Hebertinger sichtlich ungehalten.

Das sieht Renate Hebertinger etwas anders: „Wir haben auch ein Ausgabenproblem.“ Um die Schulden abzubauen, müsse der Haushalt streng überwacht werden, fordert sie. Außerdem dürften nicht so viele Aufträge nach außen vergeben werden. Dafür habe man die eigene Verwaltung.

„Wir müssen sparen – und zwar jetzt“, lautet der Appell von Monika Haderer. Als Beispiel nennt sie den Fuhrpark. Es könne nicht sein, dass man die Kehrmaschine an Simbach verleihe

oder mehr Fläche brauchen. „Ich denke da an Existenzgründer.“ Amtsinhaber Bürgermeister Werner Schießl wehrt sich gegen den unterschwiligen Vorwurf seines Herausforderers. „Da brauche ich mir nichts vorwerfen zu lassen. Ich habe mir immer Zeit für die Betriebe genommen.“ Natürlich hätten Firmen Eggenfelden verlassen. Es seien aber auch neue gekommen, betont der 45-Jährige. Letztendlich entscheide aber immer der Unternehmer, wo er sich ansiedle. Hinsichtlich der Gewerbegebiete sagt Schießl, dass man Flächen habe, die man vermarkten könne. „Das war früher nicht so.“ In Sachen Gewerbegebiet hakt Ulrich Berger nach. „Die UWG hat in ihrer Wahlwerbung geschrieben, dass die Grundstücke in Tiefstadt nicht genutzt werden können, weil eine Erschließung von Gewerbegebieten von einer mit Fördermitteln zur Entlastung der Innenstadt gebauten Kreisstraße PAN 56

nicht zulässig ist. Stimmt das Herr Bürgermeister?“ Schießl bestätigt den Sachverhalt. Während eine Erschließungsstraße möglich sei, wäre ein Anbindung an eine Kreisstraße förderschädlich, erklärt er.

Schießl verteidigt HaWi-Ansiedlung

Grubwinkler legt in dieser Sache nach. „Ich möchte hier unsere 3. Bürgermeisterin Johanna Leopold zitieren, die im November 2011 gesagt hat: Wenn wir gewusst hätten, dass eine Anbindung nicht möglich ist, hätten wir das Areal nicht gekauft.“ Schießl will diese Aussage mit Blick auf die Nichtöffentlichkeit der damaligen Sitzung nicht kommentieren.

Renate Hebertinger (SPD) merkt dazu an, dass man „ein Pferd nicht von hinten aufzäumen sollte“. Damit meint sie, dass einem

zuerst die Grundstücke gehören sollten, bevor man eine Straße baue. Daher habe sie damals auch gegen den Bau der PAN 56 gestimmt. Monika Haderer (CSU) will mit Verweis auf die Nichtöffentlichkeit der Sitzung nichts zu der Abstimmung sagen.

Schießl verteidigt die damalige Entscheidung, der Ansiedlung von HaWi in Tiefstadt den Weg zu ebnen. „Hätten wir HaWi die benötigte Fläche von 45 000 Quadratmeter nicht gegeben, wäre die Firma nach Burghausen gegangen.“ Denn zu diesem Zeitpunkt sei sich jeder sicher gewesen, dass die Solarbranche die Zukunft ist, sagte er und erhält dafür Applaus von den Zuhörern.

„Es ist aber schon so, dass die Grundstücke damals unter Preis verkauft wurden und der Firmenbesitzer Hans Wimmer deshalb Geld nachzahlen musste?“, hakt Berger nach. Diese Aussage bestätigt Schießl.

Durch den Verkauf von Wohnimmobilien Tafelsilber der Stadt zur Rettung des Haushalts verschertelt zu haben, wirft Zuhörer Christian Riedl dem Stadtrat vor. Sie habe sich stark gegen den Verkauf der Liegenschaften engagiert, wehrt sich Haderer, „aber ich beuge mich der demokratischen Entscheidung“. Bürgermeister Schießl begründet den Verkauf mit dem Ergebnis einer Wirtschaftlichkeitsprüfung, wonach sich Stadt die Instandsetzung nicht hätte leisten können. Die Sanierung der Häuser durch den neuen Eigentümer habe im Sinne der Mieter zu einem Anstieg der Wohnqualität geführt. Den Verkaufserlös habe die Stadt als Ersatzmittel für Investition

eingesetzt, betont Schießl. Hebertinger greift den Ball auf. „Sie wollen immer nur investieren, machen aber keinen Vorschlag zum Schuldenabbau“, attackiert sie den Bürgermeister und legt nach: „15 Millionen hätte die Schulsanierung gekostet, wenn die Beschlüsse umgesetzt worden wären.“

Den Vorwurf Riedels, der nicht genehmigungsfähige Haushalt 2013 sei leichtfertig „abgenickt“ worden, weisen Schießl, Hebertinger und Kaerber unisono zurück. Den Haushalt abzulehnen, obwohl man die ihm zugrunde liegenden Beschlüsse mitgetragen habe, wäre „unehrlich“ (Kaerber) und „nicht korrekt“ (Hebertinger). Die Beweggründe der beiden UWG-Stadträte für ihr Nein zum Haushalt erklärt Grubwinkler: „Aus innerster Überzeugung, dass es so nicht weitergehen kann, mussten wir dieses Zeichen setzen.“ (weitere Berichte auf dieser und auf Seite 23) – ms/wg



Christian Riedl

## Viele Grundstücke – aber nicht in städtischer Hand

Gewerbegebiet in Tiefstadt: Direkte Anbindung an die Kreisstraße PAN 56 widerspricht Förderrichtlinien

Damit wieder Geld in die leere Stadtkasse kommt, sollen sich neue Firmen ansiedeln und so das Gewerbesteueraufkommen steigern. So sieht der Idealfall aus. Aber: „Firmen will natürlich jede Stadt haben. Besitzt die Stadt dafür überhaupt genügend Gewerbegebiete?“ fragt Moderator Ulrich Berger bei den Kandidaten nach. In diesem Punkt muss Joachim Kaerber (Grüne) eingestehen, dass Eggenfelden nicht genügend Flächen habe. „Wir müssen die Gebiete, die brach liegen, zurückholen“, sagte er und spielte damit z. B. auf das Lettl-Areal an. „Haben wir also das Problem, dass es zwar genügend Grundstücke gibt, diese jedoch im Privatbesitz sind?“, will der Moderator wissen. „Ja“, so die Antwort von Kaerber.

„Und wie sollen dann Firmen nach Eggenfelden geholt werden?“, fragt Berger. „Dazu brauchen wir ein zukunftsorientiertes Stadtmarketing, wir müssen die

Ressourcen im Rathaus nutzen“, meint der 46-jährige Stadtrat der Grünen.

### „Wir müssen den Exodus stoppen“

„Sie haben das Personal angesprochen“, greift Wolfgang Grubwinkler (UWG) den Ball auf. „Warum wurde dann bislang nichts in diese Richtung unternommen“, fügt er hinzu und erhält dafür Applaus vom Publikum. Da die Ansiedlung von neuen Firmen sehr schwer sei, gehe es für den 58-Jährigen in erster Linie um „Bestandspflege“ der hiesigen Unternehmen. „Wir müssen den Exodus stoppen“, betont Grubwinkler. Daher sei es wichtig, auch die kleinen Firmen als Bürgermeister zu besuchen. Zudem müssten auch Betriebe für Neuansiedlungen angesprochen werden, die nicht ein Hektar

oder mehr Fläche brauchen. „Ich denke da an Existenzgründer.“

Amtsinhaber Bürgermeister Werner Schießl wehrt sich gegen den unterschwiligen Vorwurf seines Herausforderers. „Da brauche ich mir nichts vorwerfen zu lassen. Ich habe mir immer Zeit für die Betriebe genommen.“ Natürlich hätten Firmen Eggenfelden verlassen. Es seien aber auch neue gekommen, betont der 45-Jährige. Letztendlich entscheide aber immer der Unternehmer, wo er sich ansiedle. Hinsichtlich der Gewerbegebiete sagt Schießl, dass man Flächen habe, die man vermarkten könne. „Das war früher nicht so.“ In Sachen Gewerbegebiet hakt Ulrich Berger nach. „Die UWG hat in ihrer Wahlwerbung geschrieben, dass die Grundstücke in Tiefstadt nicht genutzt werden können, weil eine Erschließung von Gewerbegebieten von einer mit Fördermitteln zur Entlastung der Innenstadt gebauten Kreisstraße PAN 56

nicht zulässig ist. Stimmt das Herr Bürgermeister?“ Schießl bestätigt den Sachverhalt. Während eine Erschließungsstraße möglich sei, wäre ein Anbindung an eine Kreisstraße förderschädlich, erklärt er.

Schießl verteidigt HaWi-Ansiedlung

### Schießl verteidigt HaWi-Ansiedlung

Grubwinkler legt in dieser Sache nach. „Ich möchte hier unsere 3. Bürgermeisterin Johanna Leopold zitieren, die im November 2011 gesagt hat: Wenn wir gewusst hätten, dass eine Anbindung nicht möglich ist, hätten wir das Areal nicht gekauft.“ Schießl will diese Aussage mit Blick auf die Nichtöffentlichkeit der damaligen Sitzung nicht kommentieren.

Renate Hebertinger (SPD) merkt dazu an, dass man „ein Pferd nicht von hinten aufzäumen sollte“. Damit meint sie, dass einem

## Der Schlusspunkt

Nach knapp drei Stunden müssen alle fünf Kandidaten beim Finale der Gesprächsrunde dieselbe Frage beantworten. „Verraten Sie uns kurz und bündig, was Sie als Ihr Alleinstellungsmerkmal betrachten“, bittet Moderator Ulrich Berger. Während Wolfgang Grubwinkler (UWG) „Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit“ nennt, bezeichnet sich Renate Hebertinger (SPD) als einen „ehrlichen und vertrauensvollen Teamplayer“. Joachim Kaerber (Grüne) wiederum stellt seine „Unabhängigkeit“ heraus. Seine „Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen“ zeichne ihn aus, meint Werner Schießl (FWG). Und Monika Haderer (CSU) könnten die Bürger vertrauen, „dass ich mein Wort halte“. Zum Abschluss wünscht Ulrich Berger dem Wahlsieger, dass er den Wohlfühlfaktor für die Bürger nicht aus den Augen verliere. „In meinen Augen ist der nämlich von unschätzbarem Wert fürs Gemeinwohl.“ – ms

# „Die Grundstücke sind nicht belastet“

## 16 000 Tonnen Bauschutt im Wohn- und Gewerbepark Nord – Bürgermeister Schießl gibt Entwarnung – Arbeitskreis soll Klärung bringen

Wie groß ist denn ein Fußballfeld? Im ersten Moment weiß Renate Hebertinger (SPD) gar nicht recht, worauf die Frage von Moderator Ulrich Berger abzielt. Doch als er vorrechnet, welche Menge an Erdreich es ergibt, wenn man einen Fußballplatz 80 Zentimeter tief auskoffert, merken die Kandidaten sehr schnell, auf welch heißes Eisen der Redakteur anspielt. Es geht um die 16 000 Tonnen Bauschutt im Wohn- und Gewerbegebiet Nord, die die Stadt für teures Geld (471 000 Euro) entsorgen muss.



Wolfgang Grubwinkler (58/UWG), selbstständiger Kommunalberater



Monika Haderer (47/CSU), Bäuerin und Steuerfachangestellte



Renate Hebertinger (59/SPD), Krankenschwester



Joachim Kaeber (46/Grüne), Integrationsberater



Werner Schießl (45/FWG), Dipl. Kaufmann und Bürgermeister

### Entsorgung kostet 471 000 Euro

„Es stellt sich natürlich die Frage, woher die 16 000 Tonnen kommen“, sagt Hebertinger. Daher gebe es einen Arbeitskreis, der dieses Thema behandle. Auch Wolfgang Grubwinkler erwartet Aufklärung. „Auf dem Gelände sind Dinge passiert, die zu Fragen Anlass geben.“ Auf den Sachverhalt geht Bürgermeister Werner Schießl kurz ein. „Als die Straße und das Rückhaltebecken gebaut wurden, hat man immer mehr belastetes Material gefunden.“ Das belastete Erdreich sei aber nun entsorgt, betont der Amtsinhaber. Es gebe dafür auch Belege. „Sie können also den Bürgern zusichern, dass den Anwohnern dort nicht irgendwann etwas um die Ohren fliegt?“, will der Moderator von Schießl wissen. „Die Menschen brauchen keine

Angst haben, die Grundstücke sind belastungsfrei“, betont er. Der Bauschutt habe sich nur im westlichen Bereich des Areals befunden. Die angefallenen Kosten von 471 000 Euro werfen bei Grubwinkler Fragen auf. Wenn man davon ausgehe, dass die Entsorgung eines Kubikmeters elf Euro koste, komme er auf Gesamtkosten von 88 000 Euro. „Das ergibt eine Differenz von 390 000 Euro.“ Schießl entgegnet, dass man differenzieren müsse. Nicht jeder Kubikmeter koste gleich, das wäre zu einfach. Zuerst waren es 1000 Tonnen, jetzt 16 000 Tonnen belastetes Material, erfahren die Zuhörer von Hebertinger. Aufgrund der angespannten Haushaltslage könne man darüber nicht einfach hinwegsehen. „Der Arbeitskreis steht daher in der Pflicht, das aufzuklären“, fordert sie und erhält dafür viel Applaus aus dem Publikum. Monika Haderer stellt fest, dass

die Stadt das Grundstück damals unbelastet gekauft habe. „Und plötzlich haben wir Altlasten.“ Auch dieser Frage müsse der Arbeitskreis nachgehen. „Es ist nur das Problem, dass die Sitzung des Gremiums schon zwei mal verschoben wurde“, merkt Grubwinkler an. Daher vermute er, dass man erst wieder nach der Kommunalwahl zusammenkomme. „Diese Unterstellung, dass der Arbeitskreis deswegen verschoben worden ist, weise ich zurück“, erwidert Schießl verärgert. Das gehe nun mal nicht von heute auf morgen. Für eine rasche Aufklärung plädiert auch Renate Hebertinger. „Als das Grundstück gekauft wurde, war es laut Untersuchungen lastenfrei. 2007 wurde plötzlich belastetes Material gefunden.“ Die Sache dürfe auf alle Fälle nicht auf die lange Bank geschoben werden. Zuhörer Gerd Lasch hakt nach.

Wie könne aus teuer erworbenen Grundstücken ein Biotop werden?, wundert er sich und rechnet einen Ertragsausfall von 1,2 Millionen Euro durch die Herausnahme des Straniak-Geländes aus dem Bebauungsplan vor. Stutzig macht ihn zudem, dass schadstofffrei gekaufter Grund jetzt als kontaminiert eingestuft sei. Der Bebauungsplan sei nicht reduziert worden, widerspricht der Bürgermeister, aber die Festsetzungen hätten sich geändert, „weil wir an dieser Stelle keinen Kindergarten mehr brauchen“. Die Behauptung, der Grund sei mit dem Stempel „belastungsfrei“ gekauft worden, sei nicht richtig. Vielmehr

hätten Prüfungen auf der Grundlage verschärfter Grenzwerte ergeben, dass die Grundstücke nicht mehr zu verwerten seien. „Dann haben wir jetzt ein Millionen-Biotop“, schlussfolgert Moderator Berger. „Wir müssen jetzt das Beste daraus machen“, meint Schießl. Das Biotop gehe auf das Öko-Konto der Stadt, könne also als Ausgleichsfläche in Anspruch genommen werden. Den Verdacht, dass im Stadtrat immer dann, wenn man tiefer in ein Thema einsteige, die Nichtöffentlichkeit hergestellt werde, äußert Gerd Ballentin. Joachim Kaebers Begründung, warum er dem Haushalt zugestimmt habe, bringt Ballentin in Harnisch. Man könne doch nicht während des Jahres einen Beschluss nach dem anderen fassen, wenn man eigentlich wissen müsste, dass die Finanzen das nicht erlauben. „Entziehen Sie sich nicht der Verantwortung“, greift er Kaeber an. Der schießt

ebenso scharf zurück: „Kommen Sie doch in die Sitzungen, um sich ein Bild zu machen – ich habe Sie noch nie gesehen!“ Grubwinkler springt ihm bei: „Es sitzen nicht lauter Kasperl im Stadtrat, wir diskutieren ernsthaft und fundiert.“ Die Sitzungen von nachmittags auf abends zu verlegen, um den Bürgern die Teilnahme zu erleichtern und mithin dem Eindruck vorzubeugen, es werde zu viel im „stillen Kämmerlein“ entschieden, regt Hebertinger an. Auch Schießl will von „Geheimniskrämerei“ nichts wissen und empfiehlt einen Blick in die Protokolle: „Die stehen im Internet.“ – ms/wg



Gerd Lasch

# Don Werner und der Gipsarm, die Masochistin, der Rentier-Kutscher und die schwarze Serie

## Mit kleinen Bosheiten erheitert Moderator Ulrich Berger zu Beginn Kandidaten und Publikum

Frech, aber nicht despektierlich, und ganz in der Tradition des einstmaligen Starkbierfestes in Gern hat Moderator Ulrich Berger die fünf Bürgermeister-Kandidaten und das Publikum zu Beginn der Gesprächsrunde zum Lachen gebracht.



„War es der Chef oder sein Wadlbeißer vom unteren Stadtplatz links“, fragte Moderator Ulrich Berger (rechts) den UWG-Kandidaten Wolfgang Grubwinkler in Anspielung auf dessen Gipsarm. Monika Haderer (CSU) schmunzelt vielsagend... – Foto: Hamberger

Werner Schießl hält er vor, trotz der desolaten finanziellen Lage der Stadt eigenmächtig – bei Ihnen als Demokratie-Fundi und Gralshüter der pluralen Meinung eigentlich gar nicht zu glauben – öffentliche Gelder abgezweigt zu haben, um im Falle einer Abwahl und der Übernahme des „Il Gelato“ bei „unser aller Bepperl“ (Neustifter) eine Statue von sich fürs Rathaus in Auftrag zu geben – er, Schießl, mit Säbel in Kampfpose. „Als ‚Don Werner‘ wollen Sie angeblich für immer und ewig gegen jene Stadträte fechten, die Ihre Visionen torpediert haben“, mutmaßt Berger in Anspielung auf Don Quichottes Kampf gegen die Windmühlenflügel.

Dem Kandidaten der Grünen, Joachim Kaeber, wirft der Moderator vor, ausgerechnet er sei mit einem „Rentier-Transporter ohne Kat und Gurte“ unterwegs. Schießl wolle er nur aus dem Amt verdrängen, um seinen Uralt-Vol-

vo gegen den umweltfreundlichen Hybrid-Dienstwagen des Bürgermeisters eintauschen zu können. Von der CSU-Spitzenkandidatin Monika Haderer will Berger wissen, ob ihr denn geläufig sei, wann die „schwarze“ Serie der CSU-Niederlagen bei Bürgermeisterwahlen in Eggenfelden begonnen habe. Haderers Einwand, sie sei erst 1990 in Eggenfelden zugezogen, lässt er nicht gelten. Als sie nach einigem Nachdenken doch noch die richtige Antwort liefert (1960), verspricht ihr der

Moderator zur Belohnung ein Kreuzerl auf der Stadtratsliste... Renate Hebertinger nagelt Berger auf ihrer Aussage fest, sie habe „Lust auf dieses Amt“. Ob sie sich da ganz sicher sei, fragt er „mitfühlend“ nach. Schulden, Baustellen, Bauschutt, Firmenexodus und – am allerschlimmsten – „Pfarrkirchen mit dem intergalaktischen Schorsch auf dem Weg ins UNiversum“: darauf Lust zu haben, das verdiene Respekt. „Ich hoffe ganz stark, dass Sie im Falle eines Wahlsieges einen guten Arzt fin-

den, der diese besonders ausgeprägte Form von Masochismus therapiert“, lästert der Moderator. Wolfgang Grubwinkler (UWG) nimmt Berger wegen dessen (durch einen Ski-Unfall) lädierten Arms aufs Korn. „Die letzte Auseinandersetzung mit Herrn Schießl und der FWG ist Ihnen augenscheinlich nicht gut bekommen. Ein Arm in Gips – das sind vielleicht Zustände im Stadtrat“, schlussfolgert er mit mitleidsvoller Miene. „Mal Hand aufs Herz – war es der Chef höchstpersönlich oder sein Wadlbeißer vom unteren Stadtplatz links“, hakt Berger nach – um, noch vor einer Reaktion Grubwinklers, den „Wadlbeißer“ (FWG-Stadtrat Helmut Rauschegger) zu bitten, „mal deutlich beide Arme hochzuheben... Rauschegger macht den Spaß bereitwillig mit. Seine fast komplett schwarze Kleidung begründet der Moderator mit der Trauer, die ihn beim Studium des städtischen Haushalts überkommen habe. Dass er aber noch Resthoffnung hege, sei am grünen Streifen in seinen Schuhen erkennbar. Das Weiß in den Schuhen, so scherzt er weiter, symbolisiere die Unschuld, „in der ich meine Hände prophylaktisch wasche“. – red

# Ideen für auffälligen Oberwirt gesucht

## Wolfgang Grubwinkler denkt an eine „Bürgerstiftung“

Den auffälligen Zustand des Oberwirt-Gebäudes in Gern greift Thomas Wimmer auf. „Was ist angedacht, nachdem uns die Schindeln bald auf den Kopf fallen?“, fragt er in die Runde. Bürgermeister Werner Schießl hält eine „Notsicherung“ der städtischen Immobilie für unumgänglich und spricht von der Absicht, das denkmalgeschützte Gebäude zum Verkauf anzubieten. Der fortschreitende Verfall „tut mir in der Seele weh“, gesteht Kaeber. Allen fünf Kandidaten ist klar, dass dringend ein Käufer bzw. Investor gefunden werden müsse, denn, so Hebertinger, die Stadt könne die Sanierung finanziell nicht schultern.



Th. Wimmer

Grubwinkler spielt alternativ mit der Gedanken an eine private Lösung in Form einer „Bürgerstiftung“. Er kenne Städte, wo das Modell „gut funktioniert“. Bürger könnten am eigenen Ort „sinnstiftendes Kapital“ mit Aussicht auf eine vernünftige Rendite anlegen. „Das ist mit ‚Unser Wirtshaus‘ aber gründlich schiefgegangen“, wirft

Moderator Berger unter schallendem Publikumsgelächter ein. Grubwinkler schmunzelt mit, um dann klarzustellen: Er denke an ein Bürgerheim für ältere Leute, derartige Projekte würden auch mit öffentlichen Geldern gefördert. Man müsse den positiven Doppelpunkt von rentabler Geldanlage und Nutzen für die Bürgerschaft sehen. Interessenten, sagt Schießl dazu mit skeptischem Unterton, könnten sich gerne im Rathaus melden. Mit der Erarbeitung eines entsprechenden Konzepts dürfe aber nicht die Stadtverwaltung belastet werden. Das könnte zum Beispiel ein Geldinstitut in die Hand nehmen, verteidigt Grubwinkler seine Idee. – wg

**Rottaler Anzeiger**  
immer ein Gewinn  
Lesen bildet. [www.pnp.de](http://www.pnp.de)

Ihr Eintrag erscheint im Internet auch unter [www.pnp.de](http://www.pnp.de) mit Verlinkung direkt auf Ihre eigene Homepage!

# Neue Presse Online-Adressen

## Ihr Weg zum Fachgeschäft – von A bis Z

Abdichtung v. Bauwerken Mauertrockenlegung mit Chromstahlpl. <a href="http://www.mauertrockenlegung.com">www.mauertrockenlegung.com</a> T. 08502/9113-0	VR-Bank Rottal-Inn eG <a href="http://www.vrbk.de">www.vrbk.de</a>	Garten-/Landschaftsbau Garten- u. Landschaftsbau Voggenreiter <a href="http://www.gartengestaltung-voggenreiter.de">www.gartengestaltung-voggenreiter.de</a>	Kachelöfen/Kaminöfen Innovations-Pellet-Zentrum Eggllham <a href="http://www.pellet-zentrum.de">http://www.pellet-zentrum.de</a> 08543-919820	Rechtsanwälte Kanzlei gmg Gassner Merkl Geisperger <a href="http://www.kanzlei-gmg.de">www.kanzlei-gmg.de</a>	Eichinger Wintergartenbau, Neuhaus/Inn <a href="http://www.eicor.de">www.eicor.de</a>
Autohäuser Schuster-Automobile Ruhstorf <a href="http://www.schuster-automobile.de">www.schuster-automobile.de</a>	Behörden/Institutionen Landkreis Passau <a href="http://www.landkreis-passau.de">http://www.landkreis-passau.de</a>	Gaststätten Möbel Schuster, Passau <a href="http://www.moebelschuster.de">www.moebelschuster.de</a>	Metallbau Balkone, Geländer, Vordächer, Zäune, Tore <a href="http://www.stadler-forminmetall.de">www.stadler-forminmetall.de</a>	Reisen Leserreisen der Passauer Neuen Presse <a href="http://www.pnp.de/leserreisen">http://www.pnp.de/leserreisen</a>	Max Renaltner GmbH Wintergartenbau <a href="http://www.renaltner.de">http://www.renaltner.de</a>
Bäckereien Bäckerei Wagner Hütting-Ruhstorf <a href="http://www.baecereiwagner.de">www.baecereiwagner.de</a>	Dachdeckerbetriebe Dachdeckerei Spenglerei Schmid Grainet <a href="mailto:info@schmid-dach.com">info@schmid-dach.com</a>	Heizung/Kamine/Pellets Innovations-Pellet-Zentrum Eggllham <a href="http://www.pellet-zentrum.de">http://www.pellet-zentrum.de</a> 08543-919820	Paletten WEISS HOLZWERK GmbH, Bruckmühl Export - Standard - Sonder-Paletten <a href="http://www.weiss-holzwerk.de">www.weiss-holzwerk.de</a>	Terrassenverglasung/-Dächer AluDelux, Systeme mit Profil, Dietersburg <a href="http://www.AluDelux.com">www.AluDelux.com</a> ☎ 08726 - 969 969 4	Zahnärzte Zahnarztpraxis Karl Heinz Galster <a href="http://www.zahnarzt-galster.de">www.zahnarzt-galster.de</a>
Banken Rottaler Raiffeisenbank eG <a href="http://www.rottal-raiba.de">www.rottal-raiba.de</a>	Fenster/Türen/Tore AluDelux, Systeme mit Profil, Dietersburg <a href="http://www.AluDelux.com">www.AluDelux.com</a> ☎ 08726 - 969 969 4	Inkasso Forderungseinzug seit 1980/BDIU-Mitglied TUV-zertifiziert, <a href="http://www.inkasso-gumbert.de">www.inkasso-gumbert.de</a>	Pellets-Heizsysteme Innovations-Pellet-Zentrum Eggllham <a href="http://www.pellet-zentrum.de">http://www.pellet-zentrum.de</a> 08543 - 919820	Wintergärten AluDelux, Systeme mit Profil, Dietersburg <a href="http://www.AluDelux.com">www.AluDelux.com</a> ☎ 08726 - 969 969 4	Zäune Rembart K., Holz im Garten <a href="http://www.rembart.de">www.rembart.de</a>

**Selbst. Bestimmt. Leben.**  
Nach dem Gesetz: **Machen Sie Ihre Patientenverfügung richtig!**  
Fordern Sie noch heute Ihre Infomappe an!  
Informationen erhalten Sie gegen Einsendung von 5 Euro (bar oder in Briefmarken) an die Patientenschutzorganisation Deutsche Hospiz Stiftung, Informationsbüro München, Baldestr. 9, 80469 München oder über [www.patientenschutzorganisation.de](http://www.patientenschutzorganisation.de)

**BEWAHRT**  
Mit Anzeigen auf Erfolgskurs  
Passauer Neue Presse